Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 7 (1945)
Heft: 11

Artikel: Theaterleben im Thal
Autor: Heutschi, Werner
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860724

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theaterleben im Thal.

Von Werner Heutschi.

Eines der vornehmsten Mittel, kulturelles Leben zu fördern und zu wecken, ist zweifellos das Theater. Das haben auch die Eidgenossen schon frühzeitig, namentlich in den Städten erkannt, wo schon frühzeitig sich sogar die Behörden des Theaterspiels angenommen hatten.

War aber in früheren Jahrhunderten das Theaterspielen beinahe ein Vorrecht der Städter — es zogen nur wenige Wanderbühnen hinaus in die Landschaft und beglückten auch die Bewohner der kleinen Dörfer mit ihrem Spiel — so entstanden in neuerer Zeit allenthalben die Dorfbühnen, und auch in unserem Thal hat jedes Dorf eine mehr oder weniger bescheidene Theaterbühne. Wenn die Herbstnebel sich allmählich zwischen die beiden Juraketten legen und die frühe Dämmerung die Landbevölkerung nach einem immer kürzer werdenden Tag bald vom Felde nach Hause schickt, dann beginnt sich das Bedürfnis zu regen, die langen Winterabende mit einer Tätigkeit auszufüllen, und man macht sich (meist ist es der Lehrer) an die Auswahl eines Theaterstückes.

Sie ist recht schwer, diese Auswahl. Wie überall, sollte so ein Allerweltsstück alle Eigenschaften besitzen: Es sollte die Vereinskasse füllen, für den Herrn X und das Fräulein Y eine passende Rolle enthalten, und es sollte entweder so toll zum Lachen bringen, dass sich das Publikum wälze, oder dann so schaurig-traurig sein, dass der Zuschauer den ganzen Abend nicht zum Weinen herauskäme. Lange Zeit fühlte sich auch fast jeder Dorfverein mehr oder weniger verpflichtet, etwas über die Bretter gehen zu lassen. Dass man bei einer solchen Spielwut gar oft nicht mehr vom Dorftheater als von einer Kulturstätte reden konnte, ist verständlich.

Das ist in den letzten Jahrzehnten in unserem Bezirk anders geworden. Vielerorts, voran in Welschenrohr, Matzendorf und Balsthal trifft man eine sorgfältige Auswahl der Stücke. Sei es ein anmutiges Singspiel, ein echtes Lustspiel oder ein klassisches Drama, immer machen sich die Leiter mit dem ernsthaften Willen hinter die gestellte Aufgabe, nicht nur einem guten Stück zur Aufführung zu verhelfen, sondern auch dem Autor Ehre einzulegen. Immer mehr wird der Kitsch verdrängt. Ist es da ein Wunder, dass Aufführungen in unserem Tal nicht nur an schönen Wintertagen, sondern auch an stürmischen Regentagen von weither, aus dem Schwarzbubenland, ja sogar von Basel und aus dem Luzernischen Besucher anzulocken vermochten. Auch das ist eine schöne Sache, sich an einem hellen Wintertag etwa mit der Münsterbahn aus Solothurn nach Gänsbrunnen entführen zu lassen und sich nach einem Marsch durch die Winterpracht in einen warmen Saal zu setzen, um sich ein bodenständiges Spiel in Welschenrohr anzusehen und so die Mühe der fleissigen Schauspieler zu lohnen. Lohnt sich etwa eine Fahrt oder eine Wanderung nach dem stillen Matzendorf nicht, wo sich eine Gruppe Dorfbewohner unter bewährter Führung mit vollster Hingabe einem mit gutem Geschmack ausgewählten Stück gewidmet hat und eine herzerfrischende Aufführung darbietet? Es lohnt sich tatsächlich, im Winter das Theaterleben

im Thal zu verfolgen. Beachtlich sind die Leistungen der in Balsthal Theater spielenden Vereine. Sei es eine leichtbeschwingte Operette, ein auserlesenes Heimatstück oder ein klassisches Drama, immer sind die Spieler von heiligem Eifer durchdrungen, durch unermüdliche Arbeit an sich selber ein echtes Spiel auf die Bühne zu bringen und so dem Besucher ein unvergessliches Erlebnis zu vermitteln. Wer selbst aus andern Kantonen herbeikam, um sich eine Balsthaler Aufführung anzusehen, er kehrte heim mit einem Gefühle der Dankbarkeit und einer bleibenden Erinnerung.

Mittagszauber.

Von Olga Brand.

Unter der Mittagsglut
an der rauschenden Aare zu liegen,
sich in ein schaukelndes Boot
oder in flüsterndes Schilf zu schmiegen —
schön ist's und schaurig zugleich:

Da glitzert die Schlange im Gras,
die verborgene Schätze verrät,
da flügelt der blaue Vogel,
der goldne Körner versät,
da murmeln die Wasser —
wovon — woher?
und das Herz klopft schnell und geht schwer . . .

Die man früher hier
geschwemmt, ertränkt,
ob sie nicht tief genug
in die Grube gesenkt?
Sie suchen die Jahre,
die man ihnen genommen,
kommen heimlich und leise
sehnend ans Ufer geschwommen . . .
Gott ist barmherziger,
als Menschen es sind:
Er lässt sie ans Land,
Spuren verwehen im Wind . . .
Es fällt ein Schatten!
Husch! sind die Geister fort —
Das Wasser verschweigt sie,
der funkelnde Spiegel wird grau.
Wo bleibt die glitzernde Mittagsfrau?
Die Weiden weinen,
die Möven schrein —
Komm! man darf nicht zu lange
und zu nahe am Wasser sein . . .